

Lieder : 73, 1 - 5; 136, 1 - 4; 295, 1 - 4; 392, 1 - 3 + 7 - 8; 372, 1 - 3; 445, 5 - 7

Lesung: 2.Korinther 4, 6 – 10; Matthäus 17, 1 - 9

Liebe Gemeinde,

»Über dir geht auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir« (Jes. 60,2) – das ist der Spruch, mit dem wir in die letzte Woche nach Epiphánias gehen. Er eignet sich hervorragend für besondere Zeiten im Kirchenjahr, wie Advent und Weihnachten. (der Weihnachtsfestkreis endet mit dieser Woche) In solchen Zeiten sind wir aufgeschlossen für die Herrlichkeit des Herrn und wir wünschen sie uns. Doch wie sieht es damit aus an den übrigen Tagen? Ist die Herrlichkeit Gottes gleichsam nur am Sonntag zu erkennen?

Im folgenden liegt uns ein Bibelwort vor, das belegt, daß die Herrlichkeit des Herrn auch im Alltag aufgeht. Ebenso wird deutlich, daß die Herrlichkeit Gottes verpflichtet.

2.Mose 3, 1 - 14

- ¹ Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb.
- ² Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, daß der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde.
- ³ Da sprach er: Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.
- ⁴ Als aber der Herr sah, daß er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich.
- ⁵ Gott sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!
- ⁶ Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.
- ⁷ Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt.
- ⁸ Und ich bin herniedergefahren, daß ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter.
- ⁹ Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen,

¹⁰ so geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

¹¹ Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?

¹² Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, daß ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge.

¹³ Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt! , und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name? , was soll ich ihnen sagen?

¹⁴ Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.

Mose ist bei der Arbeit, als er im wahrsten Sinne des Wortes auf ein besonderes Phänomen stößt. Phänomen ist ein griechisches Wort und bedeutet Erscheinung, Lufterscheinung. Mose wird nun mit einer Luft- und Feuererscheinung konfrontiert. Diese Erscheinung – die keine Einbildung ist – wird sein Leben verändern.

Mose hütet die Schafe seines Schwiegervaters und geht bei der Futtersuche von der Steppe in höhere Regionen. Er, der ägyptische Prinz, ist zum Schafhirten geworden. Nachdem er einen Ägypter erschlagen hatte, ist er geflohen und hat sich eine neue Identität zugelegt.

Gott hatte diesem Mann schon mit der Geburt eine besondere Rolle in seinem Plan zgedacht, deshalb ließ er den Knaben in einem Schilfkörbchen retten – und zwar durch die Tochter des Pharao. Damit war er schon als Kind mitten im Zentrum der Macht, genoß eine gute Ausbildung und war somit gerüstet für die Aufgabe, die er zwar noch nicht kannte, aber Gott sehr wohl im Auge hatte. Doch durch seine Hitzigkeit hat er erst mal die Chancen verbaut. Nun – nach Jahrzehnten – holt ihn Gott ein. Er spricht zu ihm in einem Dornbusch. Gott begegnet Mose in seinem Alltag. Dennoch ist das kein alltägliches Geschehen.

Mose sucht Futter für seine Tiere - und findet Gott. Mose geht einem Naturphänomen nach - und begegnet der Herrlichkeit Gottes. Die Herrlichkeit des Herrn geht auf über ihm. Gott stellt sich vor: Ich bin der, der schon mit Abraham, Isaak und Jakob zu tun hatte; ich bin euer Gott. Und dann sagt er, was seine Absicht ist: *Ich bin herniedergefahren, daß ich sie errette und herausführe.* (V.8) Also Gott will das Sklavendasein seines Volkes aufheben. In diesen Versen steckt viel Bewegung, Gott kommt aus dem Himmel herab und führt heraus. Er begibt sich mit seinem Volk auf den Weg der Freiheit. Mit dieser Ansage begegnet Mose der Herrlichkeit Gottes. Doch darüber ist er gar nicht erfreut, denn gleich darauf nimmt ihn Gott in die Pflicht: *Geh hin, du sollst mein Volk aus Ägypten führen!* Wie hier, so auch an anderen Stellen, wird deutlich, daß Gott den Menschen beansprucht, wenn er sich zu erkennen gibt.

War es zunächst die Neugier, die Mose zum brennenden Dornbusch trieb, ist es sodann das Entsetzen, Gott zu begegnen. Dann stellt sich noch Angst ein, zum einen, weil die Justiz ihn sucht, zum anderen, dem Willen Gottes nicht gerecht werden zu können. Der Auftrag schmeckt ihm nicht. *Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehe?* Damit will er sagen: Ich bin nicht geeignet. Ich will nicht.

Wer bin ich? Diese Frage kennt jeder von uns. Mal bin ich ängstlich, mal mutig, mal könnte ich Bäume ausreißen, mal verkrieche ich mich in die letzte Ecke. In der schüchternen Konfirmandin steckt das Mädchen, das als Kleinkind wie ein Wirbelwind durchs Haus flitzte und alle auf Trab hielt. In dem forschen jungen Mann steckt der Junge, der als Schüler sich kaum traute, eine Frage des Lehrers zu beantworten. Die alte Frau mit dem faltigen Gesicht war mal ein hübsches Mädchen und eine liebreizende junge Frau. In manchem Kerl steckt schon in jungen Jahren das Potential der Weisheit im Alter. Also, wer bin ich?

Hier bei Mose geht es nicht um eine philosophische, sondern um eine existentielle Frage. In der Begegnung mit Gott kann es nicht bei der Theorie bleiben. Auf die Frage des Menschen: Wer bin ich? antwortet Gott, indem er sagt, wer Er ist: *Ich will mit dir sein.*

Ob du jung bist oder alt, ob du Depressionen hast oder voller Lebensfreude bist, ob du mit einem Verlust leben mußt oder keinen Mangel kennst: Ich will mit dir sein. Du bist ein Mensch, der vor seinem Gott steht. Du bist mein Geschöpf und ich halte zu dir.

Hätte Gott Mose auf das angesprochen, was er als Mensch geworden war, wäre nicht nur Rühmliches dabei herausgekommen. Du bist du; du bist das, was du aus dir selbst gemacht hast, bzw. andere an dir gefördert haben. Du bist ein Findelkind, ohne leibliche Eltern groß geworden. Du bist am Königshof aufgewachsen, doch ebenso bist du ein Totschläger. Du bist ein Schafhirte und obendrein ein Stotterer! Doch nicht darauf kommt es an. Wichtig ist, was ich dir jetzt sage: Ich will mit dir sein. Ich bin ich und auf mich kannst du dich verlassen. Von der Neugier über das Entsetzen und die Angst nun zum Zuspruch: Ich bin mit dir. Der Berufene und Ausgesandte steht nicht allein da, sondern kann sich der Nähe Gottes sicher sein. Ähnlich wird Jesus seine Jünger in die Pflicht nehmen und zur Mission aussenden. Die verschreckten und geängstigten Jünger werden zu Aposteln, indem sie den Zuspruch hören: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. (Mt.28) Und daraus folgt der Auftrag: Geht hin!

Zu Mose hat Gott gesagt: Zieh deine Schuhe aus. Jetzt soll er sie gefälligst wieder anziehen und sich auf den Weg machen. Raus aus deinen Fußstapfen. Nicht das definiert dich, was du getan hast, sondern das soll dich auszeichnen, wozu ich dich sende. Gott ist brennend daran interessiert, sein Volk aus der Knechtschaft zu befreien – und dir habe ich dabei eine Aufgabe zugeordnet. Wer Gott begegnet, dem muß nicht Hören und Sehen vergehen, im Gegenteil, er soll Augen und Ohren

offenhalten und anderen die Augen und Ohren und das Herz für die Herrlichkeit Gottes öffnen. Insofern brennt der Busch noch immer. Gott ist noch immer der Redende. Gott ist noch immer der Rettende.

Gott geht noch einen Schritt weiter. Nicht nur: Ich bin mit dir, sondern: Ich werde da sein, für euch da sein. Manchmal haben wir Angst vor der Zukunft. Was wird sein? Wie soll es weitergehen? Wie soll ich das schaffen? Trotzdem Mose die Zusage Gottes hört: „Ich bin mit dir“, ist er noch bange und fragt: Wie ist dein Name? Er legt die Frage in den Mund der Israeliten, zu denen er sagen soll: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Die könnten fragen: Wie ist sein Name?

Nun offenbart Gott seinen Namen: Ich bin der ich bin, bzw. Ich werde sein, der ich sein werde. Das ist nicht ein Name wie Hinz und Kunz, sondern darin steckt die Fürsorge, die Gott für die Seinen hat. Gott offenbart seinen Namen, indem er etwas verspricht. Macht ihr euch nur auf den Weg. Ich werde da sein! Welcher Mensch kann schon das von sich sagen? Wir geben so manches Versprechen ab: Ich werde dann kommen, ich stehe dir bei, du kannst dich auf mich verlassen. Doch wie schnell können sich die Umstände ändern! Gott aber ist Gott. Wenn er sagt: Ich werde da sein, dann ist darauf Verlaß. Die Heiligkeit Gottes macht Gott unnahbar, aber Gott stellt die Nähe von sich aus her. Damit und mit solcher Verheißung können wir uns auf den Weg machen.

Auch wir sind auf dem Weg ins Gelobte Land. Gott führt uns aus der Knechtschaft der Sünde und des Todes in die Freiheit der Kinder Gottes. Sein Name ist „Ich werde sein“ im Sinne von Ich werde da sein.

Möge doch die Herrlichkeit Gottes immer wieder über uns aufgehen - und uns beanspruchen.

Amen.